

Abonnement

Mr Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., evtl. Befehlsgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: Dr. A. Wolf in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Sechster Jahrgang.

Inserate

weder pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 209.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. September

1883.

Der Oesterbatoro Romano über die Verhandlungen der Kurie mit Preußen.

Rom, 3. Sept.

Um den wunderbaren Erörterungen, welche während der letzten Wochen in der deutschen Presse aller Farben über die Unterhandlungen Preußens mit der Kurie stattfanden, ein Ziel zu setzen, hat der offizielle Oesterbatoro Romano Befehl erhalten, die Sachlage zu klären. Der Artikel, durch welchen sich das päpstliche Blatt in seiner Nummer vom 2. Sept. welches Auftrages entlieht, ist klar genug, um zu beweisen, daß die Dinge gerade noch so wie im Frühjahr stehen und daß die Erfolge der preussischen Diplomatie keine zureichenden sind. Ob dieser Mißerfolg auf seinen Preussens lediglich der Verantwortlichkeit der Kurie zurückzuführen ist oder nicht auch auf der Wahl des Herrn von Schölerer zum preussischen Vertreter beim h. Stuhl, wollen wir heute hier nicht eingehend erörtern. Auch Diplomaten pflegen nicht unfehlbar zu sein. Man weiß, wie häufig Verstimlungen zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten, Verschönerung der Formen, welche an den verschiedenen Höfen in verschiedener Weise zum Ausdruck kommen, schlecht angebrachte Sparsamkeit im gesellschaftlichen Verkehr, welches zu Widersprüchen mit den Traditionen des päpstlichen Hofes führt, leicht Anlaß werden können zur Untergrabung jeglichen Einflusses. Was aber ist ein Diplomat ohne Einfluß ein Diplomat, der sich selbst und sich nicht beliebt zu machen weiß in den Kreisen, auf welche er einwirken soll? Diese Echte des bisherigen Mißlingens der preussischen Mission beim Vatikan wurde bislang in der Presse gar nicht in Erwägung gezogen und doch hat sie gerade deshalb eine Bedeutung, weil das gesellschaftliche Auftreten des preussischen Gesandten — trotzdem er von den Kammeren nicht allein mit der früheren vollen Dotation ausgestattet wurde, sondern angelehnt der sehr feiner gewordenen Verhältnisse in Rom eine Zulage erhielt und totaler 90,000 M. jährlich bezieht — einen so markirt provisorischen Charakter trägt, daß man in der vatikanischen Welt seine Mission überhaupt nur für eine vorübergehende und die Wiedererrichtung der Gesandtschaft nicht als dauernd ansieht. Da aber Vertrauen Vertrauen zu erwecken pflegt, die der Kurie dagegen von Haus aus Mißtrauen gegenüber das erste ist, was man den Diplomaten entgegenbringt, so darf es niemand wundern, wenn dieses Mißtrauen durch den nunmehr zweifelhafte provisorischen Zustand der preussischen Gesandtschaft, wie er hier bei keinem anderen der bei dem Vatikan akkreditirten Diplomaten existirt, verdreifacht und vervielfacht wurde. Diese eigenthümliche dem Gesandten des päpstlichen Hofes und der beim Vatikan akkreditirten Diplomaten nicht entsprechende Stellungnahme des preussischen Gesandten hat nicht verfehlt, unangenehm und verlegend auf die Stimmung im Vatikan einzuwirken. Dieser Mißstand über die preussische Gesandtschaft kann daher manches erklären, was mit der Verschönerung der Verhandlungen im Zusammenhang steht, worüber man sich aber in weiter Ferne keine Redensart abzulassen vermag.

Der Artikel des Oesterbatoro Romano resumirt die Lage der Unterhandlungen zwischen Preußen und der Kurie durch die Zurückweisung von drei Anträgen, welche die offiziellen „Berliner politischen Nachrichten“ gegen die Kurie jüngst erhoben haben. Zunächst vermahnt sich das päpstliche Blatt gegen den der Kurie gemachten Vorwurf, daß sie die Nachgiebigkeit der preussischen Regierung nicht gebührend erwidert habe ge-

legentlich des Gesetzes vom 11. Juli. Es war schon eine große Nachgiebigkeit, sagt der Oesterbatoro, daß der h. Stuhl das ohne sein Zutun während der schwebenden Unterhandlungen erlassene Gesetz nicht als einen Akt offener Feindseligkeit auffaßte. Das Gesetz sollte die Unterhandlungen fördern und den Vatikan vor der Welt in ein ungünstiges Licht stellen; dasselbe löste die eigentliche Frage gar nicht, indem es die Stellung der weltlichen Pfarren unberührt läßt. Es bebroht ferner den ganzen Organismus der katholischen Kirche in Preußen mit der Umwandlung in ein fatales Provisorium, welches das ganze Leben der Kirche mit Verderbniß bedroht. Trotzdem aber zeigte sich die Kurie nachgiebig, indem sie sich bereit erklärte, das Gesetz zu billigen und sogar die Anzeigepflicht zuzugestehen, das das Zugeländniß seitens der Regierung der freien Ausübung des Priesteramts und der freien Ausbildung des Klerus.“

Diese Forderungen bezeichnet das vatikanische Organ als äußerst bescheiden und meint, die Regierung wäre es, welcher es an Nachgiebigkeit fehle, weil sie noch gar nicht auf diese Ansprüche geantwortet habe. Damit greift also die Kurie auf die Jacobinische Note vom 7. April zurück, der sie alles spätere unterordnet. Die zweite Anklage, welche der Oesterbatoro zu widerlegen versucht, herrscht den Weisheitsförmigen. Die Kurie, sagt das päpstliche Blatt, könne der preussischen Regierung keinerlei Einmischung in die Angelegenheit gestatten, weil dieselbe nur Oesterreich angehe, welches die moralische und die juristische Entscheidung ertheile. Er mißt begehren in anderer ihm gehörigen Grenzbedeutung, daß von österreichischen Bischöfen abhängige Geistliche, welche aber ihr Amt auf preussischem Boden ausüben, sich den Maßregeln unterwerfen und könne daher nicht begehren, daß Oesterreich nicht ebenfalls bezüglich seiner kirchlich vom Fürstbischöf von Breslau, politisch und geographisch aber von ihm abhängige Priester ausschließlich nach seinen Gesetzen befehle.

Die schärfste Erwiderung ertheilt der Oesterbatoro der dritten Anklage, welche den preussischen Episkopat der Beschädigung der katholischen Interessen beschuldigt, weil er nicht sofort dem Gesetze vom 11. Juli seine Zustimmung ertheilt. Unumwunden spricht es der Oesterbatoro aus, daß der preussische Episkopat, welcher die Regierung durch dieses Mandat vom heiligen Stuhle angeht, zu trennen verurtheilt, keine Macht hat, den Papste voranzuführen, welcher einzig und allein zur Föhrung der katholischen Interessen berufen sei. Der Episkopat habe ohne Rom's Zustimmung keine eigene Initiative ergreifen, ebensowenig wie ein preussischer Regierungspräsident nach eigenem Rufe und ohne Vorwissen der Regierung in Berlin handeln dürfe. Der Episkopat hinge vom Papste ab und nur ihm habe er zu gehorchen, die Bischöfe hätten daher vollständig torrefert gehandelt. Der Papst aber bestände sich in der Unmöglichkeit irgend einen Schritt zu thun, weil die preussische Regierung noch immer nicht ihre Meinungen kundgegeben habe bezüglich der beiden obenwähnten „äußerst bescheidenen“ Forderungen, deren Bewilligung allein genüge sei, die Anzeigepflicht auch in Preußen wie in Oesterreich zuzugestehen zu können.“

Das Jacit dieser Ausführungen des „Oesterbatoro Romano“, welche man als offizielle betrachten darf, ist ein erfreuliches, aber dafür ein sehr einfaches. Der Vatikan beharrt hartnäckig auf dem Inbalt der unbeantwortet geliebtenen Jacobinischen Note vom 7. April, welche die preussische Regierung vergebens mit dem Gesetze vom 11. Juli zu beantworten und zu besettigen suchte. Nur gegen Enttausch der freien Priester-

amtübung und der freien Ausbildung des Klerus will die Kurie das Gesetz vom 11. Juli anerkennen und die Anzeigepflicht zugeben; auf das Oesterbatoro's Schreiben an die deutschen Bischöfe antwortet der Oesterbatoro, daß das Schreiben an eine falsche Adresse gerichtet wurde; bezüglich der Sinesio'schen Frage schließlich befreit die Kurie der preussischen Regierung jede Kompetenz, trotz der von Berlin aus erhobenen Verwahrung.

Dieses klägliche Resultat der zweijährigen Unterhandlungen zeigt wieder einmal, daß es viel besser gewesen wäre, die diplomatischen Beziehungen gar nicht wieder anzuknüpfen.

Politische Ueberzucht.

Das „Amtsblatt“ der ungarischen Regierung veröffentlicht die königlichen Handzettel, in dem Namen von Kroaten, Grafen Fejacschik, und den General der Kavallerie, Herrn v. Kamberg, mittels deren der erste Feindschafts-Antwort ertheilt, der letztere zum königlichen Kommissar ernannt wird und zwar zum Zwecke der Durchführung der durch die Ereignisse notwendig gewordenen Maßregeln sowie zur provisorischen Leitung der Landesregierung bis zur Zeit, wo das Amt des Nachträtters der gestrigen Nummer ersichtlich, haben die kroatischen Unruhen inzwischen die Gestalt einer wirklichen Revolution angenommen und fürnächste Schlachten sind bereits zwischen den Aufständischen und dem Militär geschlagen worden. Die Bewegung nimmt immer größere Dimensionen an. Die geschlagenen Bauern sammeln sich in das Gebirge, wo sie sich sammeln und Beratungen abhalten. In Nagybator (heirische Grenze) sammeln sich zahlreiche Waffen und es wird in Landsberg ein Erbvergreifen des Aufstandes befristet. Als Grundursache der ganzen Bewegung wird jetzt nicht mehr allein die Waffenfrage, sondern das abgelaufene Vorzehen der Steuererheber und die namlose Korruption der Gemeindefunktionen angegeben. Die Volkswut richtete sich demnach hauptsächlich gegen Personen und Eigentum dieser verhassten Persönlichkeiten. Daß sich der neue königliche Kommissar für Kroaten seine Aufgabe nicht leicht vorstellt, dafür spricht der Umstand, daß um Agram ca. 30,000 Mann Truppen zusammengezogen sein sollen. Jeder Menschensfreund wird nur mit Betrübnis auf das unglückliche Land blicken können, das in den nächsten Tagen voraussichtlich der Schauplatz von Blutvergießen und Gräueln aller Art sein wird.

Die Intriguen der Gräfin Chambord und einiger bourbonischer Ultra gegen den Grafen von Paris haben augenscheinlich eine der gewünschten entgegengesetzte Wirkung gehabt. Die pariser heral-legalistische „Union“ veröffentlicht eine Note, in welcher der Graf von Paris als Chef des Hauses Frankreich anerkannt wird. Der Schwäger der Gräfin Chambord, Don Carlos, ist in Benedit angekommen, die französischen Royalisten ignorirten ihn aber vollständig. Um sich zu entschuldigen, richtete der Präsident ein Schreiben an Don Carlos, den Führer der spanischen Legation, in welchem er erklärte, Spanien gehöre ihm und werde ihm stets gehören. Und, die Art, wie Don Carlos jetzt Spanien verließ, wird seines Menschen Reid herausfordern. — Ueber die Höhe des Chambord'schen Vermögens werden verschiedene Angaben gemacht, die zwischen 35 und 60 Millionen Franken schwanken. Als Universalerben werden einstmals der Herzog von Parma für zwei Drittel, Graf Bardi für ein Drittel bezeichnet.

[81]

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König. (Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Dammstrauben und Falken.

Theo Sonnenberg hatte in gewohnter Weise in einem Caffee zu Mittag gespeist und er war an der Tafel heute ebenso geistreich und heiter gewesen wie an früheren Tagen. Daß er kurz vorher von der schönen Dame, mit der er oft gemeint worden war, in beleidigender Weise einen Korb erhalten hatte, würden seine Tischgenossen schwerlich geglaubt haben, es befremdete sie nur, daß er heute gleich nach dem Deffert so heilig aufwachte, während er sonst noch ein Stündchen sitzen zu bleiben pflegte, um beim gemütlichen Geklabber oder einer Partie Piquet seine Cigarre zu rauchen und eine Tasse Kaffee zu trinken. Auf diesen Gemüths bezüchte er heute, er schlug den nächsten Weg zu seiner Wohnung ein, um die Zusammenkunft mit Reichert nicht zu veräumen. Als er das Haus erreichte, in dem er wohnte, sah er das Dienstmädchen mit einer schon geblauten, bageren Frau vor der Thür stehen. Die beiden plauderten sehr eifrig mit einander und Sonnenberg füllte sich unangenehm derührt, als er in das Raubloggefiß der Alten schaute, die ihn mit einem neugierigen Blick vom Kopf bis zu den Füßen musterte. „Sie haben wohl sehr viel freie Zeit zu verkaufen?“ wanderte er sich in spöttischem Tone zu dem Dienstmädchen. „Gönnen Sie ihr das bißchen Erholung nicht?“ fragte die Alte harmlos. „Ich wohl, aber die Herrschaft dürfte es nicht sehen.“ antwortete er ihr einen verständlichen Blick zuschleudernd. „Es giebt alte Weiber, die ein Gefäß bißchen waschen, den Dienstboten an den Seiten aufzulauern, um sie gegen ihre Herrschaft aufzufangen.“ Mit diesen Worten schritt er an den beiden vorbei und trat ins Haus. Das höfliche Gelächter, das ihm folgte, kimmerte ihn weiter nicht. Er würde wohl nicht so leicht darüber hinweggegangen sein,

wenn er gewußt hätte, daß die alte Frau die Haushälterin eines Geheimbeamten der Kriminalpolizei sei. In seiner Wohnung angelangt, hatte er kaum Hut und Paletot abgelegt, als der Bankier Reichert eintrat. Sonnenberg empfing ihn in der freundschaftlichsten Weise, er schüttelte ihm die Hand, wollte einen Sessel für ihn an den Tisch und bot ihm eine Cigarre an. Und diese Freundslichkeit ermunterte Reichert, jeder Forderung energischen Widerstand entgegenzusetzen. Er hatte noch einmal, bevor er die Villa verließ, eine sehr ernste Unterredung mit seiner Frau gehabt und ihre Lehren und Ermahnungen seinen Gedächtnisse eingepreßt; er war nun entschlossen, diese Lehren zu befolgen. Die Cigarren brannten Sonnenberg lehnte sich in seinen Sessel zurück und blickte eine geraume Weile sinnend den blauen Rauchschwäfen nach, die mit ihrem aromatischen Duft ihn umschwebten. „Wenn meine Hoffnung erfüllt und Dora Winkler meine Gattin geworden wäre, so würde ich mich um Ihre Angelegenheiten nicht kümmern haben.“ sprach er endlich das Schweigen, während er mit der Hand langsam über den scharfen Bart fuhr und den Blick mit einem lauernden Ausdruck auf dem bageren Gesicht des Bankiers ruhen ließ. „Sie hätten unbeliebig abtreiben und jenseits des Kanals oder in Paris das Leben genießen können und das Schicksal Donnerbergs würde mir auch weiter keinen Kummer bereiten haben. Nun aber haben die Dinge sich leider anders gestaltet. Unsere Voraussetzungen waren falsch, Berechtigt, Ihre Frau Gemahlin ist ungeweiht eine sehr kluge Frau, aber diesmal hat sie sich doch getrrt und die üblen Folgen habe ich tragen müssen.“ „Es kann ja noch anders kommen.“ warf Reichert ein, „die Raimen einer jungen Frau sind unberechenbar und daß Dora mit solchen Raimen sehr recht gefegnet ist.“ „Bitte, hier handelt es sich nicht um eine Raime, sondern um einen rechtlich überlegten Entschluß, dem ich mich fügen muß.“ fuhr Sonnenberg mit einer ablenkenden Handbewegung fort, „es wäre kindische Thorheit, wollte ich nach dieser Niederlage noch an meinen Hoffnungen festhalten.“ Es war überhaupt Thorheit, daß ich in die Pläne Ihres Frau Gemahlin ein-

ging und dies umso mehr, weil andere Mitglieder Ihrer Familie diesen Plänen entgegen wirkten!“ „Das kann ich nicht glauben!“ „Es ist wahr; der Herr Stadtrat hat mich sogar bei seiner Schwesler als Abenteurer bezeichnet.“ „Vielleicht absichtlich, weil er weiß, daß Dora stets seinem Rathe entgegen handelt.“ „In diesem Falle hätte er sich wohl eines andern Ausdrucks bedient, er konnte mir damit, daß er mich einen Abenteurer nannte, nur einen schämechten Dienst leisten. Wie gesagt, mit diesen Plänen und Hoffnungen ist es nun zu Ende und welche weitere Wege Ihre Gemahlin nun auch noch erfinden mag, ich werde sie nicht betrachten. Sie werden auch begreifen, daß ich in dieser Stadt nun nicht länger bleiben kann, denn es ist vorzuziehen, daß meine Niederlage nachbar wird, und daß ich dann für verlegenen Spott nicht zu sorgen brauche, unterliegt noch meinem Zweifel. Mein Entschluß fest steht, ich werde morgen, spätestens übermorgen abreisen, vorher aber gehe ich mir die Reisetassen von Ihnen anzubitten.“ „Von einem Manne, der selbst nicht für?“ verfuhr Reichert zu scherzen. „Sie wissen ja, daß ich alles, was ich befehle, meinen Gläubigern hingeben habe, ich bin nun selbst von der Gnade meiner Kinder abhängig.“ „So glaubt allerdings Jedermann, nur ich weiß es besser.“ sagte Sonnenberg abschleudend. „Ich muß Sie wieder an jenen Abend erinnern, an dem Ihre Kasse angeblich beraubt wurde. Sie wissen, ich war im Garten, ich wollte in der tiefen Nachtluft die heiße Stinne haben. Pöblich sah ich hinter dem Fenster Ihres Kaffeezimmers Licht, ich sah, wie dieses Fenster leise geöffnet wurde, ein Gegenstand, den ich nicht erkennen konnte, flog dicht an mir vorbei. Ich sah Sie ganz deutlich, die Haß in Ihren Bewegungen, in allen, was Sie thaten, mußte mir auffallen, mich gegenwärtigen zur Beobachtung Ihres Thuns zwingen. Sie traten an den eisernen Schranke, er war offen, Sie blickten hinein und lehrten die Thüre an, dann gingen Sie in Ihr Kabinett und im nächsten Augenblick hörte ich den schrillen Klang einer Glocke, Ihre Wächtern waren mir anfangs noch unklar, aber kaum hatten Sie den Raub berichtet, da wußte ich auch schon, wo der Räuber gefuht werden mußte. Es war mir sehr interessant,









Prämirt  
Halle a. S. 1881.  
I. Preis  
für  
Damen-Confection.

# Gebrüder Schultz,

Atelier  
zur  
Anfertigung  
feinerer  
Damen-Costumes.

Halle a. d. S.,  
Grosse Steinstrasse 70/71, Parterre und I. Etage.

Seiden- und Modewaaren-Handlung.

Specialität: Damen-Mäntel.

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind bereits eingetroffen und erlauben wir uns unsere werthen Kunden und ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Muster-Collectionen sämmtlicher auf Lager habender Stoffe fertig gestellt und auf Wunsch prompt und franco zugesandt werden.

Auswahlendungen von Damen-Mänteln  
nach ungefährer Angabe der Facou und des Preises stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für

Herbst- und Winter-Saison

zeige hiermit ergebenst an.

Carl Teuscher, Schneidermeister, Barfüßerstr. 2.

**Jahrmärkte**  
empfehle Winter-Überzieher, complete Jaquet, u. dgl. Anzüge, einzelne Röcke, Socken, Westen, Toppn und Jaquets sowie  
Echte Hamb. Lederhosen, Arbeitshosen, Arbeitsjaquets und Westen zu  
**spottbilligen Preisen.**  
Keine Concurrenz in im Staube, zu derartig billigen Preisen zu verkaufen wie  
**E. Bernstein jr.**  
Markt, rother Thurm Nr. 10 gegenüber der Kirchapotheke.

Zum Markte empfehle:  
**Doublekragenmäntel, Jacken etc.**  
von 3 Mk. an und mehr.  
**Nr. 17.**  
En gros.  
**G. Welsch Nachf., Halle a. S.,**  
17. gr. Ulrichstrasse 17, gegenüber vom „alten Dessauer.“  
Größtes Lager von  
**Regenmänteln**  
für Damen und Kinder.  
Modernste Facous. Billigste Preise. Auswahlendungen postfrei.

**G. NICOLAI**  
LEIPZIGER-STR. N. 11  
**NEUSTE HÜTE**  
IN  
GROSSER AUSWAHL  
BILLIGSTE PREISE

**Stiefeletten**  
und  
**Schaftstiefel**  
von Rmt. 4.50 an nur  
16. Rathhausgasse 16.

**Schiefertafeln** in nur guter Qual. irco. Halle a. S. pr. Schoch  
Größe 20/14 22/16 24/17 27/19 28/21 30/23  
ohne Linien 2,50 3,- 4,- 5,- 6,- 7,75  
Zeitig limitirt 5,50 6,50 7,50 9,50  
Mit runden Ecken 50 A.  
mit Blecheden 2,50 Aufschlag.  
Schiefergriffel zu billigen Preisen. Pathenbriefe in Kasten ff. pr. Dbd. 1,50, mit Wachseignen pr. Dbd. 2,50. Gratulationskarten, Stammbuchblumen (Gedächtnistafel) das große Blatt für Händler von 5 A an. Beyerische Tinten für Wiedererfäurer irco. Halle mit Rabatt.  
**G. E. Krause, Leipzigerstr. 31, am Thurm.**

**Hannoversche Fahnen-Fabrik**  
**Franz Reinecke, Hannover,**  
  
Niederlage und Vertretung für Halle a. S. und Umgegend  
bei **C. Puppndick, Hannischerstr. 10.**  
Liefert Fahnen, Banner und Hausflaggen von Calico, Doulas und Schiffslaggetuch mit und ohne Malerei. Staudarten und Fahnen für alle Arten Vereine, für Gewerke und Innungen, Schärpen, Bänder, Vereinszeichen, sowie sämmtl. Fahnenentwürfen zu billigsten Preisen.  
Bei den bevorstehenden Kaiserfesten halte mein großes Lager von Fahnen und Flaggen etc. den verehr. Behörden, Vereinen, Hausbesitzern und Privatden zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll  
**C. Puppndick, Hannischerstr. 10.**  
Preisourante auf Verlangen gratis und franco.

**Barometer**  
mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfohlen  
**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden.

**Wagenfabrik**  
**D. Keil,**  
  
Halle a. S.,  
Leipziger-  
straße 72.  
Empfehle mein reichhaltiges Lager  
**eleganter Luxuswagen jeder Art**  
bei billigsten Preisen.

**Neuheiten.**  
Größte Auswahl. — Billigste Preise.  
**Rudolph Sachs & Co.**  
Hoflieferanten, gr. Ulrichstr. 55.

**Affortirtes Ofen-fager, Emaille-, weiße Ofen und größte Auswahl von altdeutschen Ofen. Kaminen**  
in jeder gewöhnlichen farbigen Glasur, Majolica, in jeder Emailt und Ausföhrung, zu billigen Preisen unter voller Garantie der guten Zug- und Heizkraft von  
**Paul Kretschmann, Leipzig.**

**Rud. Speck,**  
Halle a. S., Marienstr. 8,  
empfehle sein bewährtes Fabrikat  
**feuerfester u. diebesicherer Geldschrank**  
mit Stahlpanzer, auch in Schreibrösch- und Pulverform, sowie Casetten.  
Der meistent Lager entnommene Geldschrank, welcher Anfang April d. J. eine große Feuerprobe laut notariellem Protokoll in glänzendster Weise bestand, ist nicht Zubalt für ein geehrtes Publikum zur Beschichtigung bei mir ausgestellt

**Die photographische Anstalt**  
von **W. Aurisch,** grosse Ulrichstrasse Nr. 52,  
empfehle sich zur Anfertigung von Photographien das Dutzend von 4 Mark, das 1/2 Dutzend von 2 Mark 50 Pfg. an in sauberer, haltbarer und unveränderlicher Ausführung und unter Garantie grösster Aehnlichkeit.  
**Specialität:** Aufnahmen von Landschaften, Architekturen, Maschinen, sowie Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes bei billigster Preisberechnung. Bei grösseren Anlagen Vervielfältigung durch Lichtdruck.

**Schlettau,**  
Gasthof „zum Schwan.“  
Nächsten Sonntag den 9. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr ab  
Grosses Militair-Concert,  
ausgef. von der Kapelle des 7. Kürassier-Regts. Stadtkomponet **Dr. Grämer.**  
Programm an der Kasse.  
**Corbetta bei Delitz a. B.**  
Zum Grute-Danzfest Sonntag den 9. d. Mts. Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **A. Schmidt,** Gastwirth.  
**Neukirchen.**  
Nächsten Sonntag den 9. September Entfest, wozu freundlichst einladet  
**C. Schatz.**  
Brief-Chiffre 1000 postl. B. C. 500.

Zum bevorstehenden Pferdemarkt erhalte ich 60 Stück Belgische Saugfohlen, dieselben stehen von Sonnabend den 8. September er. im Gasthof zum grünen Hof zum Verkauf.  
**Max Welsch, Halle a. S.**

**Die photographische Anstalt**  
von **W. Aurisch,** grosse Ulrichstrasse Nr. 52,  
empfehle sich zur Anfertigung von Photographien das Dutzend von 4 Mark, das 1/2 Dutzend von 2 Mark 50 Pfg. an in sauberer, haltbarer und unveränderlicher Ausführung und unter Garantie grösster Aehnlichkeit.  
**Specialität:** Aufnahmen von Landschaften, Architekturen, Maschinen, sowie Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes bei billigster Preisberechnung. Bei grösseren Anlagen Vervielfältigung durch Lichtdruck.

**Schlettau,**  
Gasthof „zum Schwan.“  
Nächsten Sonntag den 9. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr ab  
Grosses Militair-Concert,  
ausgef. von der Kapelle des 7. Kürassier-Regts. Stadtkomponet **Dr. Grämer.**  
Programm an der Kasse.  
**Corbetta bei Delitz a. B.**  
Zum Grute-Danzfest Sonntag den 9. d. Mts. Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **A. Schmidt,** Gastwirth.  
**Neukirchen.**  
Nächsten Sonntag den 9. September Entfest, wozu freundlichst einladet  
**C. Schatz.**  
Brief-Chiffre 1000 postl. B. C. 500.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.